

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1998-1999)
Heft: 4

Artikel: Und es braucht ihn doch! : Der Mädchentreff Punkt 12 in Bern
Autor: Winzeler, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mädchentreff Punkt 12 in Bern

Und es braucht ihn doch!

Der «Ernst», die Jugendbeilage des Tages-Anzeiger, behauptete kürzlich, Mädchentreffpunkte seien überflüssig. Im Gespräch erklären Yvonne Polloni (YP), Vorstandsmitglied und Stefanie Nabholz (SN), Treffleiterin vom Punkt 12 in Bern, weshalb Mädchenräume wichtig für die Bildung der Identität sind, und dass sich Mädchen darin durchaus nicht «verkriechen».

Wie alt sind die Mädchen, die zu Euch in den Treff kommen?

SN: Der grosse Teil der Mädchen ist zwischen 11 und 15. In diesem Alter sind Mädchen unter sich. Die gleichaltrigen Buben spielen meist auf der Strasse; Mädchen ziehen sich eher in private Räume zurück. Sie werden nicht darin gefördert, sich den Platz auf der Gasse zu erobern. Der Mädchentreff soll einen öffentlichen Raum schaffen, wo sich die Mädchen treffen können.

YP: Die meisten Mädchen sind sich nicht gewohnt, in einer Gruppe etwas zusammen zu unternehmen; sie lehnen es vielleicht sogar ab.

Wie reagiert die Umgebung auf Mädchen, die in den Treff kommen?

SN: Es heisst schon mal: «Spinnst Du, bist Du eine Emanze?» Durch die guten Erlebnisse, welche die Mädchen im Treff machen, werden sie allerdings darin bestärkt, das Richtige zu tun und können dadurch auch selbstbewusster auftreten.

YP: Schwierig ist es, weil der Treff etwas Spezielles ist, von aussen gesehen. Da heisst es: «Dort sind ja nur Frauen oder nur Mädchen.» Wenn in Jugendzentren Mädchenabende eingerichtet werden, fühlen sich die Jungen provoziert; in einem Fall protestierten sie mit Plakaten: «Mädchen, findet ihr uns nicht mehr toll?». Besser geht es, wenn parallel zu den Mädchen- auch Jungenabende eingerichtet werden. Den Jungen ist nicht bewusst, wieviel Raum sie haben, denn sie machen zu 80% bis 90% das Publikum «normaler» Jugendtreffs aus.

Weshalb erobern Mädchen die Aussenräume weniger als die Jungen?

SN: Hier spielen die allgemeinen Mechanismen, wie entlang der Geschlechtergrenze die Räume und die Rollen aufgeteilt werden. Buben sind aktiver und werden darin auch gefördert. Auf der Gasse wird ums Territorium gekämpft und Mädchen haben mehr Mühe, sich durchzusetzen. Unser Ziel ist es, allen die gleiche Chancen zu geben, sich durchzusetzen, und alle mit einer gesunden Portion von: «Ich setze mich für das, was ich will, ein» auszurüsten.

KritikerInnen sagen, es sei «unnatürlich», wenn Mädchen unter sich sind.

SN: Man kann doch nicht von «natürlich» oder «unnatürlich» sprechen; das ist immer kulturell definiert. Ein Blick in andere Kulturen zeigt, dass dort «natürlicherweise» Männer und Frauen ihre eigenen Räume haben. Wichtig ist es für Buben und Mädchen, ihre eigene Identität kennenzulernen, das erleichtert ja den Umgang mit dem andern Geschlecht. Natürlich ist die Liebe wichtig, aber ebenso wichtig ist es für Mädchen, zu lernen, dass sie in ganz unterschiedlichen Gebieten be-

Kathrin Winzeler



EIN TREFF FÜR MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN

stehen können, dass sie – unabhängig von Liebesbeziehungen – Stärken und Fähigkeiten haben. Das stärkt sogar ihre Chancen auf dem Heiratsmarkt. (Gelächter)

Nun gibt es Stimmen, die sagen, dass sich gesundes Durchsetzungsvermögen nur in gemischten Gruppen erlernen lässt.

Mädchentreffs seien ein Schonraum, in dem Mädchen gar nicht lernen, mit dem männlichen Geschlecht umzugehen.

YP: Für eine gleichberechtigte Koedukation braucht es im Moment aber Schutzräume und Entfaltungsräume. Es geht darum, die eigenen Stärken innerhalb von Mädchengruppen besser kennenzulernen.

Wenn es Mut braucht, in den Mädchentreff zu gehen, kommen dann nicht gerade die Mädchen, die sich ohnehin schon durchsetzen können und die Förderung gar nicht mehr nötig haben?

SN: Nein. Das trifft sicher auf die zu, die von weiter her kommen. Bei den Mädchen aus dem Quartier ist es anders. Unter ihnen sind viele, die zunächst in der klassischen Mädchenrolle auftreten, die also sagen: «Darf ich das...? Könnte ich das...? Ich würde gern....» Langsam verändert sich ihr Verhalten; sie merken, dass dieser Raum ihnen gehört und dass sie hier ganz anders auftreten können. Ganz wichtig ist auch, dass der Punkt 12 nicht in jeder Beziehung ein Schuttraum ist, denn auch hier wird gestritten, auch hier werden Rivalitäten ausgetragen. Mit einem Unterschied: Schwächere werden nicht gleich untergebettert. Denn Mädchen bringen eine grosse soziale Kompetenz mit, was bedeutet, dass Schwächere integriert werden. Das wird auch dadurch begünstigt, dass sie zusammen an einem Projekt und auf ein gemeinsames Ziel hin arbeiten.

Mit welchen Themen befassen sich diese Projekte

SN: Alles, was Mädchen in der Pubertät beschäftigt. Ein grosses Thema sind Freundschaften und Liebe. Von den Mädchen kommen sehr viele Ideen, was sie hier machen könnten, weil sie den Raum und die Möglichkeit haben, ihre Wünsche zu äussern. Sie sollen sich aber auch entspannen können, denn ich beobachte, dass die Mädchen von der Schule her unter einem grossen Druck stehen, und es sollen nicht noch zusätzliche Anforderungen an sie herangetragen werden.

Wie steht es allgemein um die Mädchentreffs in der Schweiz?

SN: Leider ist im schweizerischen Gesetz die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen nicht verankert, wie beispielsweise in Deutschland. Im Jugendbericht, der dort alle vier Jahre erscheint, wurde schon Ende der 70er Jahre festgehalten, dass Entfaltungsräume für Mädchen fehlen. Daraufhin wurden öffentliche Gelder locker gemacht, und es entstanden überall Mädchensräume. Ich wünsche mir diese Art von Forschung auch für die Schweiz, mit dem Ziel, dass die Initiative und die Mittel für Mädchentreffs auch von der öffentlichen Hand kommen.

Kathrin Winzeler ist FRAZ-Redaktorin, lebt in Zürich und arbeitet im Forschungsdienst der SRG.

Angebot siehe Seite 47